



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

01.6754.03

PD/P016754
Basel, 4. Februar 2009

Regierungsratsbeschluss
vom 3. Februar 2009

Anzug Dr. Ueli Mäder und Konsorten betreffend Einführung einer Kulturlegi; Zwischenbericht

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 9. März 2005 den nachstehenden Anzug Dr. Ueli Mäder und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„Armut wird hauptsächlich von der finanziellen Seite her betrachtet. Geldmangel kann aber auch gesellschaftliche Isolation bedeuten. Wer über wenig Einkommen verfügt, konzentriert sich auf das Notwendige. Wer keine Erwerbsarbeit hat, verliert oft an Selbstvertrauen. Ein besserer Zugang zu Kultur, Sport und (Weiter-)Bildung könnte dazu beitragen, die Integration zu fördern. Die Stadt Zürich gibt deshalb Personen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, eine „Kulturlegi“ ab. Der persönliche Ausweis ermöglicht den ermässigten Eintritt zu zahlreichen Veranstaltungen. Bibliotheken, Bäder, der Zoologische Garten, Museen, Kinos, Theater, Sportstadien, Trainingszentren, Zeitungen und Zeitschriften bieten Vergünstigungen an.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob und unter welchen Bedingungen sich eine „Kulturlegi“ auch in Basel-Stadt einführen liesse bzw. wie der Zugang von erwerbslosen und (nach Ergänzungsleistungsansatz berechnet) einkommensschwachen Personen zu kulturellen sowie sportlichen Einrichtungen weiter gefördert werden könnte.“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Am 14. März 2001 hat der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt den Anzug Dr. Ueli Mäder und Konsorten zur Prüfung der Einführung einer Kulturlegi dem Regierungsrat überwiesen. Dieser hat den Anzug am 1. Februar 2005 beantwortet und dem Grossen Rat dessen Abschreibung beantragt. Der Grosse Rat hat am 9. März 2005 mit 54 zu 51 Stimmen beschlossen, den Anzug stehen zu lassen. Mit Präsidialbeschluss vom 15. März 2005 wurde der Anzug dem Erziehungsdepartement zur erneuten Berichterstattung überwiesen (Frist

März 2007). Für die verspätete Berichterstattung dieses Anzugs bitten wir höflich um Entschuldigung.

Der Regierungsrat war in seiner Antwort vom Februar 2005 der Ansicht, dass es keinen Sinn mache, parallel zum 2004 eingeführten Projekt Familienpass auch noch die Kulturlegi einzuführen, da sich diese beiden Angebote auf dem Platz Basel konkurrenzieren würden. Entgegen dieser Ansicht war eine Mehrheit im Parlament der Meinung, dass die bestehenden Angebote nicht genügen bzw. nicht attraktiv sind für allein stehende Armutsbetroffene. Aus diesem Grund wurde beantragt, die Frage nach einer Einführung der Kulturlegi in Basel noch einmal aufzunehmen.

Seitens der öffentlichen Hand sind seitdem keine Anstrengungen mehr unternommen worden, das Projekt Kulturlegi voranzutreiben, da sich parallel dazu die Caritas beider Basel mit dieser Thematik befasst und auch Vorgehensvorschläge ausgearbeitet hat. Darüber möchten wir Sie in Form des vorliegenden Zwischenberichts informieren.

2. Geschichte der Kulturlegi

Bereits seit 1996 existierte die Idee, mit einer Kulturlegi Leuten mit begrenzten finanziellen Mitteln den Zugang zu Kultur-, Bildungs- und Sportanlässen zu ermöglichen. Für Menschen, die mit sehr wenig Geld auskommen müssen, ist es wichtig, den Anschluss nicht zu verlieren und am sozialen und kulturellen Leben teilhaben zu können. Die IG Sozialhilfe lancierte in der Stadt Zürich als erste eine Kulturlegi. 2003 wurde die Idee der Kulturlegi von Caritas Zürich aufgenommen und die Kulturlegi in der Stadt Winterthur eingeführt. Bald darauf folgten die Stadt Bern (2005), der Kanton Luzern (2007), Chur (2007) und die Stadt Thun (2007). Im Februar 2007 wurden die Kulturlegi Zürich der IG Sozialhilfe und die Kulturlegi Winterthur zur Kulturlegi Kanton Zürich zusammengeführt und die Projektleitung ganz an Caritas Zürich übergeben. Seither wird das Angebot stetig erweitert und es interessieren sich immer mehr neue Gemeinden des Kantons Zürich für eine Partnerschaft. Dank einer namhaften Spende konnte im Dezember 2007 die Geschäftsstelle Kulturlegi bei Caritas Schweiz geschaffen werden. Ziel der nationalen Geschäftsstelle ist es, die Idee der Kulturlegi im gesamten Caritas-Netz der Schweiz zu verbreiten und die regionalen Angebote miteinander zu vernetzen. Langfristig soll die Kulturlegi Menschen mit wenig Geld in der gesamten Schweiz ein interessantes kulturelles Angebot zur Verfügung stellen, ohne dass Kantons- oder Sprachgrenzen eine Barriere darstellen.

Seit Start des Projektes Kulturlegi hat sich der Kreis der Nutzerinnen und –Nutzer stetig vergrössert. Ende März 2008 besaßen circa 6800 Kulturlegi-Nutzerinnen und –Nutzer aus rund 50 Gemeinden eine Kulturlegi und nutzten diese aktiv. Zum Publikum der Kulturlegi gehören ältere und jüngere Leute, Alleinerziehende oder Alleinstehende genau so wie kinderreiche Familien. Dementsprechend verschieden sind die Interessen, und der Ausweis wird individuell und breit genutzt. In den Regionen Bern, Chur, Luzern und Zürich sind rund 370 Angebotspartner von der Idee überzeugt und stellen ihre Angebote mit grosszügigen Rabatten zur Verfügung. Angestrebt wird eine klare Rabattstruktur im Rahmen von 30 bis 70% auf das Regelangebot. Das vielfältige Angebot reicht von Zeitungsabonnements bis zu Konzerten und Museen, von Bibliotheken bis zu Fitnesscentern und Volkshochschulen.

Aber auch neue regionale Kulturlegis sind im Aufbau: Die Stadt Biel steht kurz vor dem Start der Kulturlegi Biel/Bienne und Luzern verhandelt mit Nachbarkantonen über die Ausweitung der Kulturlegi Luzern zur Kulturlegi Zentralschweiz. Auch in Fribourg gibt es Bestrebungen, im Jahr 2009 die Kulturlegi zu lancieren. Ziel ist es, im Jahr 2009 weitere regionale Kulturlegis, vor allem auch in der Westschweiz aufzubauen, um möglichst bald ein interessantes Angebot präsentieren zu können, das gesamtschweizerisch vernetzt werden kann. Diese gesamtschweizerische Vernetzung kann nur mit der Unterstützung der bereits involvierten Angebotspartner zustande kommen. Deshalb ist es wichtig, sie bereits im laufenden Jahr über die geplante Ausweitung zu informieren und sie von der Idee eines „Kultur-GAs“ zu überzeugen. Dafür sollen auch nationale Angebotspartner wie zum Beispiel die Migros-Klubschule gewonnen werden, die ihr Angebot direkt von Beginn ihrer Partnerschaft an allen Kulturlegi-Nutzerinnen und –Nutzern zugänglich machen.

3. Situation in Basel

Wie aus der Geschichte oben deutlich wurde, liegt die Koordination des Projekts Kulturlegi seit 2007 bei der Caritas Schweiz. Das Caritas-Netz beschloss 2007, die Einrichtung von Kulturlegis als Netzprojekt zu forcieren. Es wurde ein gemeinsames Büro eingerichtet. Caritas beider Basel nimmt vorerst nicht daran teil, da in der Region Colour-Key und FamilienpassPlus bestehen. Im Folgenden eine kurze Darstellung, wie sich die aktuelle Situation in Basel präsentiert:

3.1 Kurzanalyse

3.1.1 Abdeckung mit bestehenden Karten in Basel

Lebensform	0-5	6-10	11-14	15-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	66-
Familien	Familienpass													
Jugendliche				colour key										
Alleinstehende														
Soziale Situation	0-5	6-10	11-14	15-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	66-
Familienarmut	FamilienpassPlus													
Alle Armutsbetroffenen	Staatliche Transfers (Sozialversicherungen, Prämienvergünstigung, Sozialhilfe, Ergänzungsleistungen, etc.)													
	Caritas-Markt-Karte (Vergünstigter Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs, primär Lebensmittel)													
Alle	Basler Rabattbüchlein (Restaurants)													
	Aktionsbewusstes Einkaufen...													
	Oberrheinischer Museumspass, Gratis Museumseintritt mit Raiffeisen Master-card, etc.													

Bezogen auf die Lebensform 'Familie' und 'Jugendliche' besteht mit 'Familienpass' und 'colour key' in der Region Basel ein sehr gutes Angebot. Da dabei die Lebensform Bezugs-kriterium ist, besteht keine Gefahr, dass jemand als 'armutsbetroffen' stigmatisiert wird. Für Alleinstehende gibt es kein staatlich und/oder privat gefördertes, offenes Rabattangebot. Familien, deren jüngstes Kind 15 Jahre alt geworden ist, Erwachsene ab Alter 26 sowie Alleinstehende müssen sich selbständig um Vergünstigungen bemühen.

So lange sie die Kriterien erfüllen, können sich armutsbetroffene Familien den Familienpassplus kaufen (dieser gilt auch als Einkaufskarte im Caritas-Markt). Sobald das jüngste Kind 15 Jahre alt, die Familie aber nach wie vor armutsbetroffen ist, kann die Caritas-Markt-Karte bezogen werden.

Die Caritas-Markt-Karte können auch die übrigen Armutsbetroffenen erhalten.

3.1.2 Zielgruppe Familien mit jüngstem Kind über 15 Jahre und Alleinstehende

Momentan hat Caritas beider Basel keine gesicherten Angaben zur Zahl der armutsbetroffenen Familien mit jüngstem Kind über 15 Jahre sowie Alleinstehenden. Diese müssten noch eingeholt werden (Sozialhilfe, Amt für Sozialbeiträge usw.)

Zur Annäherung können allenfalls die Zahlen zur Kantonalen Verbilligung der Krankenkassenprämien (2007) sowie die Steuerdaten dienen. Siehe dazu die beiden folgenden Tabellen.

Kantonale Verbilligung der Krankenkassenprämien 2007				
¹Obere Einkommensgrenze in Franken pro Jahr: Alleinstehende ohne Unterhaltspflicht/Verheiratete und Alleinerziehende	Erwachsene	Junge Erwachsene	Kinder	Total
39 000 / 64 000	2 512	273	866	3 651
35 000 / 57 000	3 130	336	1 151	4 617
31 000 / 50 000	2 783	270	1 301	4 354
27 000 / 43 000	2 511	324	1 477	4 312
23 000 / 36 000	4 712	711	2 492	7 915
Durchschnittsprämie Diese Personen beziehen Ergänzungsleistungen.	10 142	374	963	11 479
Zusammen	25 790	2 288	8 250	36 328

Bundessteuerpflichtige natürliche Personen nach Gemeinde und Einkommen 2005		
Für den Steuersatz massgebendes Einkommen	Tarif A	Tarif B
0	11'903	1'744
1 - 9'999	6'562	808
10'000 - 13'999	2'918	418
14'000 - 19'999	5'652	869
20'000 - 29'999	9'913	2'215
30'000 - 39'999	10'057	3'602
Zwischentotal	47'005	
40'000 - 49'999	9'718	3'940
50'000 - 59'999	7'436	4'660
60'000 - 69'999	5'289	4'530

Die Schweizerische Sozialhilfestatistik 2004 geht davon aus, dass durchschnittlich 60% der Sozialhilfeempfangenden alleinstehend sind. Bei rund 10'000 wären dies in Basel 2'500. Schon diese erste Annäherung zeigt, dass grundsätzlich ein Bedarf gegeben wäre.

3.2 Kriterien der bestehenden und möglichen Angebote

3.2.1 FamilienpassPlus

Anspruch auf den FamilienpassPlus haben Familien, welche die Bedingungen zum normalen Familienpass erfüllen und die

- von der Sozialhilfe unterstützt werden
- Krankenkassen-Prämienverbilligungen im Kanton Basel-Stadt erhalten (nur Kategorien 2, 3 und 4)
- Anspruch haben auf Ergänzungsleistungen zur IV
- öffentliche Unterstützungsgelder beziehen, deren Einkommen aber dennoch tief ist.

Der FamilienpassPlus kostet jährlich CHF 30.

3.2.2 Kulturlegi

Die Kulturlegi ist ein persönlicher, nicht übertragbarer Ausweis, welcher von Armut Betroffene zu einem vergünstigten Eintritt zu Kultur-, Sport- und Bildungsveranstaltungen berechtigt. Die erste Kulturlegi ist kostenlos und ein Jahr gültig. Die Verlängerung für das erste Familienmitglied kostet CHF 20, für das zweite CHF 10, ab dem dritten ist sie gratis. Kartenabgabestellen sind verschiedene öffentliche soziale Dienste und die regionalen Geschäftsstellen Kulturlegi. Die Legi wird unter folgenden Bedingungen ausgestellt: Die Personen beziehen Sozialhilfe, Ergänzungsleistungen, oder das Einkommen liegt am oder unter dem sozialen Existenzminimum. Von der Kulturlegi profitieren grundsätzlich beide Seiten: Von Armut Betroffene und ihre Kinder erhalten durch vergünstigte Eintrittspreise Zugang zu Kultur, Sport und Bildung. Anbieter gewinnen zusätzliches Publikum, stärken ihr Image und unterstützen mit ihrem Engagement von Armut betroffene Personen.

Das Angebot ist vielfältig und reicht von Theatern bis Konzerte und Kinos, vom Fussballmatch über Tageszeitungen, Schwimmbäder bis Ludothek und Volkshochschule. Die Angebotspartnerinnen und -partner stellen ihr gesamtes Angebot mit einer festgesetzten Preismässigung von 30% bis 70% zur Verfügung. Ein Vertrag zwischen dem Angebotspartner und der Kulturlegi regelt den gewährten Rabatt, das Angebot und die Laufzeit.

3.3 Zwischenstand für Basel

Grundsätzlich ist der Ansatz von Familienpass und colour key weiter zu verfolgen. Sollte eine Karte auch für Alleinstehende geschaffen werden, so wäre es sinnvoll, diese ebenfalls für die gesamte Zielgruppe anbieten zu können (keine Stigmatisierung). Für die Untergruppe 'Armutsbetroffene' wäre eine 'Karte Plus' vorzusehen.

Wie erste Gespräche mit Familienpass gezeigt haben, ist aktuell eine Erweiterung durch den Familienpass nicht vorgesehen.

Zur Planung einer weiteren Kulturkarte müsste geklärt werden,

- ob Partnerinnen und Partner von Familienpass und colour key bereit sind, ihr Angebot für eine weitere Karte zu öffnen. Diese Frage stellt sich auch in Bezug auf eine Vernetzung mit in anderen Kantonen bestehenden oder geplanten Kulturlegis.
- ob im Markt noch neue Partnerinnen und Partner gefunden werden können (allenfalls im Segment 'ältere Menschen' o.ä.).

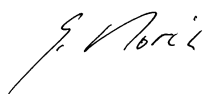
- ob bestehende und neue Partnerinnen und Partner auch bereit wären, nach den Kriterien der Kulturlegi 'ihr gesamtes Angebot mit einer festgesetzten Preisermässigung von 30% bis 70% zur Verfügung zu stellen' oder ab andere Kriterien definiert werden müssten.
- ob und zu welchem Preis allenfalls die bestehenden Administrationsstrukturen usw. auch von der neuen Karte genutzt werden können.
- ob und wer bereit ist, die Mittel zur Einrichtung einer weiteren Karte aufzubringen.

Caritas beider Basel plant, weitere Abklärungen zur Situation in beiden Basel zu machen (Bestehende Angebote, TrägerInnen und PartnerInnen, Bedarf, neue TrägerInnen und PartnerInnen usw.). Im Verlauf des Jahres 2009 sollten dann ein Bericht und allenfalls auch ein Projektbeschrieb mit Vorschlägen vorliegen, wie die bestehende Lücke im Zugang zu vergünstigten Angeboten für armutsbetroffene Alleinstehende geschlossen werden könnte.

4. Antrag

Auf Grund dieses Zwischenberichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Dr. Ueli Mäder und Konsorten betreffend Einführung einer Kulturlegi stehen zu lassen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin